

Stadt Zürich  
Hochbaudepartement  
Lindenhofstrasse 19  
Postfach, 8021 Zürich

[www.stadt-zuerich.ch/hochbau](http://www.stadt-zuerich.ch/hochbau)

# M E D I E N M A P P E

Bitte halten Sie die Sperrfrist ein:  
Freitag, 19. September 2008, 11.30 Uhr



## Kunst und Bau im Stadthaus

Freitag, 19. September 2008  
Stadthaus, Musiksaal, 3. Stock

Medienrundgang um 10 Uhr  
offizielle Eröffnung um 11.30 Uhr

mit anschliessendem Apéro

Ausstellung: 22. September bis 3. Oktober 2008

Führungen über Mittag mit Karin Frei Bernasconi und Brita Polzer:  
Montag, 22. September und Montag, 29. September 2008 von 12 bis 13 Uhr

### PRESSEMAPPE

Einladung Medienschaffende  
Medienmitteilung Kunst und Bau im Stadthaus  
Auszug aus dem Jurybericht  
Abbildungsmaterial mit Kurzbeschreibung der 5 Projekteingaben

Sämtliche Informationen sind zum Download erhältlich unter:  
[www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch)



An die Vertreterinnen und Vertreter der Medien

Zürich, 10. September 2008

Einladung zur

**Kunst und Bau im Stadthaus**

Präsentation der 5 Projekteingaben zum offenen Ideenwettbewerb res publica\*

Sehr geehrte Damen und Herren

Unter dem Titel «res publica» hat das Amt für Hochbauten im Sommer 2007 einen offenen Ideenwettbewerb für Kunst und Bau ausgeschrieben. Von den 84 eingereichten Vorschlägen erhielten fünf Teilnehmende/Teams den Auftrag zur Weiterbearbeitung ihrer Projektidee. Gerne möchten wir Ihnen am 19. September, 10 Uhr, die Beiträge in einer kleinen Ausstellung vorstellen.

**Datum/Zeit** 19. September 2008, 10.00 Uhr

**Ort** Musiksaal im Stadthaus Zürich, 3. Stock

**Programm** Medienrundgang mit Karin Frei Bernasconi und Andrea Holenstein

danach

**offizielle Ausstellungseröffnung**

**Zeit** um 11.30 Uhr

**Ort** Musiksaal im Stadthaus Zürich, 3. Stock

**Programm** Begrüssung durch Stadträtin Kathrin Martelli  
Einführung von Jurymitglied Brita Polzer

anschliessend Apéro

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Freundliche Grüsse

Andrea Holenstein  
Kommunikationsbeauftragte

Zürich, 19. September 2008

Medienmitteilung

## **Prämierte Kunst im Stadthaus Zürich ausgestellt** Offener Ideenwettbewerb ohne Sieger

**Kunst für das Stadthaus war gesucht: Heute wurde die kleine Ausstellung der fünf prämierten Projekte der** KünstlerInnen Bob Gramsma, San Keller, Sascha Roesler/AndréMüller, Simone Eberli/Andrea Mantel und Teres Wydler im Stadthaus eröffnet. Die Ausstellung dauert vom 22. September bis zum 3. Oktober.

Das denkmalgeschützte Stadthaus wird umfassend instand gesetzt. In diesem Zuge wollte die Stadt den über 100 Jahre alten Bau von Stadtbaumeister Gustav Gull mit zeitgenössischen Interventionen ausstatten. Ein schwieriges Unterfangen, wie die Jurierung der im offenen Ideenwettbewerb verbliebenen Projekte zeigte. Keine der für die zweite Wettbewerbsstufe zugelassenen Arbeiten konnte das Beurteilungsgremium überzeugen. Stadträtin Kathrin Martelli betonte jedoch an der Vernissage, dass die künstlerischen Ideen durchaus Gefallen fanden, sich die reale Umsetzung jedoch als zu schwierig erwies. "Die Jury war sich einig, dass nichts zu realisieren besser ist als ein aus einem Kompromiss hervorgegangenes Projekt umzusetzen", sagte Kathrin Martelli.

Das Projekt von San Keller sah vor, in 134 Arbeitsräumen des Stadthauses je ein herrschaftlich anmutendes Bild eines Kunstschaffenden aufzuhängen. Sascha Roesler und André Müller schlugen vor, zwei Jahre lang im Stadthaus SchauspielerInnen mit kleineren und grösseren Theaterszenen von Shakespeare-Stücken auftreten zu lassen. Simone Eberli und Andrea Mantel wollten vor dem Haupteingang 400 Bronzestücke in den Teer legen, die an festgetretene Kaugummis erinnern sollten. Die Künstlerin Teres Wydler beabsichtigte an den Ecktürmchen des Stadthauses konvexe Spiegel anzubringen, welche Ausschnitte aus der



5 / 13

Umgebung reflektieren sollten und Bob Gramsma entwickelte eine Klimaskulptur, die im übertragenen Sinn mit der Atemluft der StadthausbesucherInnen in einem stillgelegten Luftschacht Seifenblasen produziert.

Obwohl keines dieser einfallsreichen Werke realisiert werden wird, war die Auseinandersetzung mit dem Stadthaus als möglicher Ort für künstlerische Interventionen sehr wertvoll. Solche Diskussionen werden bei jedem Wettbewerb intensiv geführt. In den letzten 10 Jahren hat die Stadt Zürich im Rahmen von "Kunst und Bau" rund 90 Projekte von über 130 KünstlerInnen realisiert, rund 800 haben an den Ausschreibungen der Stadt teilgenommen. "Es ist das erste Mal, dass bei einem Wettbewerb kein Projekt zur Realisierung empfohlen wird und es wird sicherlich eine Ausnahme bleiben", betont Karin Frei Bernasconi, Leiterin "Kunst und Bau" beim Amt für Hochbauten, deren Fachstelle pro Jahr parallel über 20 Projekte betreut und fünf bis acht abschliesst.

Die Ausstellung im Stadthaus kann vom 22. September bis zum 3. Oktober während den folgenden Öffnungszeiten (Mo-Mi 8 bis 18 Uhr, Do-Fr 8 bis 22 Uhr, Sa/So geschlossen) besichtigt werden.

**Hinweis an die Redaktionen:**

Weitere Unterlagen und Fotos zum Download auf [www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch)

Weitere Auskünfte erteilt: Andrea Holenstein, Stv. Leiterin Kommunikation des Hochbaudepartements der Stadt Zürich, Tel. 079 568 26 63



### **Auszug aus Jurybericht, S. 49–51**

Dem Vorgehen für das Stadthaus Zürich einen offenen Wettbewerb für Kunst und Bau auszusprechen, lag die feste Überzeugung zugrunde, dass diesem historisch und politisch bedeutsamen Ort sowie den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Zürich, ein übliches Verfahren auf Einladung nicht gerecht werden kann. Mit der öffentlichen Ausschreibung wird die Besonderheit des Ortes Stadthaus nicht nur berücksichtigt, sondern auch herausgestrichen.

Der Studienauftrag (2. Stufe), der aus dem offenen Ideenwettbewerb hervorging, bot die Gelegenheit, die fünf Projekte und ihre unterschiedlichen künstlerischen Haltungen in einem weiter reichenden Konkretisierungsgrad nochmals neu zu beurteilen. Galt es in der ersten Stufe des Ideenwettbewerbs vor allem, das kreative Potenzial der Projekteingaben abzuschätzen, ging es in der zweiten Stufe (Studienauftrag) darum, die tatsächliche Möglichkeit einer Realisierung in dieser historisch, architektonisch und funktional so vielschichtigen Institution Stadthaus zu bewerten und deren Nachhaltigkeit und Wirkung zu überprüfen.

Aus den fünf eingereichten Projekten haben sich sehr unterschiedliche, künstlerisch engagierte Beiträge entwickelt, die eine spannende Diskussion um Kunst und Bau ermöglichten. Dieser Prozess hat sich gelohnt aber gleichzeitig aufgezeigt, dass das erfolgreiche Entwickeln einer Projektidee für Kunst und Bau im Stadthaus Zürich aus verschiedenen Gründen ein komplexes und schwieriges Unterfangen darstellt. Das denkmalgeschützte Stadthaus bietet nur sehr limitierte Möglichkeiten für eine künstlerische Intervention, zumal der Bau schon reichlich künstlerischen Schmuck aufweist. Darüber hinaus unterliegt das Stadthaus einer intensiven Nutzung. Einerseits durch den regen Publikumsverkehr an den öffentlichen Schaltern, andererseits durch vielfältige kulturelle und soziale Veranstaltungen, die regelmässig im Foyer stattfinden. Diese Einschränkungen wurden im Wettbewerbsprogramm beschrieben und führten zur expliziten Aufforderung nach künstlerischen Eingriffen mit performativem Charakter, die nicht zwingend eine materielle Umsetzung in der Architektur nach sich ziehen.

Natürlich sollte auch diese Art von künstlerischen Eingriffen die für Politik, Verwaltung und Gemeinwesen der Stadt Zürich einmalige Institution akzentuieren. Bei vielen der Projekteingaben schien dem Beurteilungsgremium letzteres nicht immer zur Genüge erfüllt. Dabei stellten sich dem Beurteilungsgremium immer wieder die Grundsatzfragen, inwieweit künstlerische Eingriffe, die keine dauerhafte Präsenz aufweisen und sich subtil den Ritualen und Prozessen im Verwaltungsablauf einschreiben, dem Repräsentationsanspruch eines Stadthauses gerecht werden können, und ob Kunst und Bau sich zwingend immer in Bezug zur Architektur zu setzen hat. Hier gingen die Meinungen im Beurteilungsgremium auseinander und die Differenzen konnten auch aufgrund der eingereichten Projekte aus dem Studienauftrag nicht aus dem Wege geräumt werden: während die einen klar einer materiellen künstlerischen Setzung den Vorzug gaben, erachteten andere eher prozesshafte Arbeiten, die sich



weniger mit der Architektur des Stadthauses als mit den dort vollzogenen Handlungen beschäftigt, als ebenso variabel und nachhaltig.

Der Vorschlag des Künstlerduos Simone Eberli und Andrea Mantel (Nr. 52, «Ohne Titel») sowie die Projekteingabe von Teres Wydler (Nr. 61, «6 konvexe Spiegelemente») erfüllten den Anspruch einer architektonischen Bezugnahme. Die Projekteingaben von San Keller (Nr. 32, «Kunsthauptstadt»), Sascha Roesler/André Müller (Nr. 46, «Kraft meines Amtes») und Bob Gramsma (Nr. 73, «Atem, Ol#07114») hingegen setzten sich auf ideelle, philosophische oder auf theatralische Weise mit Funktion und Bedeutung des Stadthauses auseinander. In der intensiv geführten Diskussion wurde eindeutig klar, dass die Projekte Nr. 32 «Kunsthauptstadt» und Nr. 61 «6 konvexe Spiegelemente» für die engere Wahl nicht in Betracht kamen. Beim Projekt «Kunsthauptstadt» wurden der limitierte öffentliche Charakter (nur über eine Buchpublikation) und das Nachzeichnen eines subjektiven «Herrschaftsbildes der Zürcher Kunst» in Frage gestellt, grosse Zweifel bestanden auch bezüglich Akzeptanz und Nachhaltigkeit des Projekts. Beim Augenschein eines Prototyps von «6 konvexe Spiegelemente» an einem der Bosse der Stadthausfassade zeigte sich rasch, dass sich die erhoffte Wirkung nicht einstellte. Höhe und Distanz der Spiegel liessen lediglich grosse Bauvolumen, aber leider keine bewegenden Elemente erkennen.

Dem Schlussentscheid des Beurteilungsgremiums ist eine lebhafte und kontroverse Diskussion über die drei in der engeren Wahl verbliebenen Projekte vorausgegangen: Näher betrachtet wurden folgende Aspekte: Kraft der Präsenz, gesellschaftliche Relevanz, Kontext von Inhalt und gestellter Aufgabe, Situierung, Dimension, Wahrnehmung und technische Umsetzung der künstlerischen Arbeit. Diese Kriterien wurden (wo möglich) gleich auch an Ort und Stelle überprüft. Trotz bemerkenswerter Ansätze konnte jedoch aus unterschiedlichen Gründen keines der Projekte aus der engeren Wahl eine Mehrheit des Beurteilungsgremiums überzeugen. Nr. 73, «Atem, Ol#07114» vermochte die Bedenken der Jury hinsichtlich technischer Realisierbarkeit mit seinem Prototyp zwar weitgehend zu zerstreuen, dennoch konnten Einwände in Bezug auf negative Interpretationen und auf eine nachhaltige Wirkung nicht aus dem Weg geräumt werden. Auch liess sich nicht schlüssig erklären, wie Besuchende eine Verbindung zum Stadthaus herstellen können. Bei Nr. 52, «Ohne Titel» war die Jury vom Ort der Intervention sehr angetan. Das Projekt, das in Form von Kaugummi gegossene Bronzeplättchen vor dem Stadthauseingang vorsah, liess allerdings viele Fragen offen. Die Beziehung von Kaugummi und Bevölkerung empfand man nicht als stimmig, sodass im Endeffekt vor allem eine dekorative Setzung zu bleiben schien. Bei Nr. 46, «Kraft meines Amtes» ging es um vergängliche «Erscheinungen», kurze Theatersequenzen aus Shakespeare-Aufführungen, die einmal oder mehrmals, kürzer oder länger im Stadthaus während zwei Jahren aufscheinen. Das Projekt hat die Aufgabenstellung zwar sehr gut umgesetzt, dennoch konnte auch in der Weiterbearbeitung nicht schlüssig erklärt werden, welcher Bezug zwischen Stadthaus und Shakespeare besteht, zudem fehlten verbindlichere Aussagen, mit welchen Partnern die Künstler das Projekt tatsächlich realisieren könnten. Das Projekt warf konzeptuell wie auch in der Umsetzung immer noch zu viele Fragen auf.



Wenn aus einem offenen Ideenwettbewerb mit anschliessendem Studienauftrag kein Siegerprojekt hervorgeht, ist das sehr bedauerlich. Es kann nur ein Projekt realisiert werden, das die Erwartungen einer Mehrheit des Beurteilungsgremiums an die gestellte Aufgabe erfüllt.

Die Latte war hoch gelegt; sowohl die Aufgabenstellung als auch der Ort der Intervention boten zugegebenermassen keine einfache Ausgangslage. Genau diese Situation galt es jedoch überzeugend zu meistern. Das Beurteilungsgremium war sich einig, dass nichts zu realisieren besser wäre, als ein aus einem Kompromiss hervorgegangenes Projekt umzusetzen. Auch wenn kein konkretes Projekt aus diesem Verfahren resultieren wird, so hat zumindest sowohl das Publikum als auch das Beurteilungsgremium eine neue bereichernde Erfahrung mit interventionistischen und performativen Ansätzen gemacht, und diese auch schätzen gelernt.

Das Beurteilungsgremium dankt allen Teilnehmenden, die bereit waren, sich der schwierigen Aufgabenstellung anzunehmen und sich mit dem Thema «res publica - Kunst und Bau für das Stadthaus Zürich» auseinanderzusetzen. Die Vorschläge waren in ihrer Gesamtheit vielschichtig und überraschend. Davon zeugte nicht nur die Ausstellung aller 84 zugelassenen Projekteingaben im Stadthaus Zürich vom 17. bis 21. Dezember 2007, die zu Diskussionen und zur Meinungsbildung anregte und von den Mitarbeitenden des Stadthauses und den interessierten Besucherinnen und Besuchern geschätzt wurde. Auch die künstlerisch engagierten Beiträge der fünf Teilnehmenden der 2. Stufe erweiterten die Diskussion um wertvolle Erkenntnisse.

## Projekteingaben (Kurzversion)

### **San Keller, Zürich (ausführliche Beschreibung im Jurybericht) Projekt Nr. 32, Die Kunsthauptstadt**

Das Projekt sieht vor, in jedem der 134 Arbeitsräume des Stadthauses das Foto einer/s Kunschtchaffenden aus Zürich aufzuhängen, welches von der Fotografin Isabel Truniger im jeweiligen Atelier aufgenommen wird. Die Angestellten im Stadthaus können auswählen, welches der herrschaftlich anmutenden Bilder sie in ihrem Büro möchten. Parallel zum Projekt entsteht eine Monografie mit einem literarisch-impressionistischen Begleittext zu allen Künstlerinnen und Künstlern. Die Publikation dient in erster Linie der Kommunikation des Projektes und liegt im Stadthaus auf. Eine Ausstellung signalisiert den Projektstart. San Keller engagiert sich bei der Hängung und Auswahl der Bilder. Eine Rotation der Werke ist denkbar, so dass besonders beliebte Werke immer wieder neue Besitzer finden können. Eine laufende Ergänzung der Liste der Kunschtchaffenden ist nicht geplant.



**Sascha Roesler/André Müller, Zürich (ausführliche Beschreibung im Jurybericht)  
Projekt Nr. 46, Kraft meines Amtes**

Sascha Roesler und André Müller legen zur zweiten Jurierungsrunde die Überarbeitung von «Kraft meines Amtes» vor. Das Projekt bezieht sich auf die Sprechakttheorie von John Austin, nach der mit Sprachakten sowohl Aussagen über die Welt als auch Handlungen in der Welt vollzogen werden können. Beispielhaft erwähnen die Künstler das «Ja ich will» auf dem Standesamt. Sie schlagen vor, während zwei Jahren im Stadthaus «Erscheinungen» zu realisieren, wobei es sich um unvermutet auftauchende, kleinere oder grössere, von Schauspielern ausgeführte Theaterszenen handelt, welche in verwirlichem Kontrast zur Verbindlichkeit der Verwaltung und den klaren Regularien des Stadthauses stehen.

Auf zwei Jahre der «Erscheinungen» soll ein drittes Jahr als Nachhall folgen, in dem die Stücke nur noch akustisch im Aussenraum um das Stadthaus herum vernehmbar sind. Am Ende wird alles in einer Publikation memoriert.



**Simone Eberli/Andrea Mantel, Zürich (ausführliche Beschreibung im Jurybericht)  
Projekt Nr. 52, Ohne Titel**

Das Künstlerinnenduo Simone Eberli und Andrea Mantel stellt zur abschliessenden Jurierungsrunde statt der Überarbeitung des früher vorgeschlagenen Löwenwappens ein neues Projekt vor. Ausgehend von den auf Bürgersteigen überall festgetretenen Kaugummiflecken, wollen Eberli/Mantel vor dem Stadthaus eine Art grossen Kaugummit Teppich realisieren, indem vierhundert Bronzestücke in den Teer eingelegt werden. Jeder Kaugummi – so die Künstlerinnen – versinnbildliche einen Bürger, eine Bürgerin der Stadt. «Der Kaugummi vertritt demokratisch die ganze Bevölkerung».



**Teres Wydler, Zürich (ausführliche Beschreibung im Jurybericht)  
Projekt Nr. 61, 6 konvexe Spiegelelemente**

Teres Wydlers Absicht ist die Anbringung von konvexen Spiegeln über den Stirnseiten der je drei Bossen unterhalb der beiden Ecktürmchen des Stadthauses. Die Spiegel reflektieren verzerrt die Umgebung des Stadthauses und zeigen Ausschnitte der Umgebung, die man aus der Fussgängerperspektive normalerweise nicht sieht. In der Ausarbeitung des Projekts schlägt die Künstlerin zudem vor, von den Spiegelflächen Videoaufnahmen anzufertigen, die mit Hilfe der Videokünstlerin Anina Schenker zu einem Film geschnitten werden, der bei verschiedenen Anlässen im Stadthaus gezeigt werden könnte.



**Bob Gramsma, Zürich (ausführliche Beschreibung im Jurybericht)  
Projekt Nr. 73, Atem, Ol#07114**

«Atem, Ol#07114» ist eine interaktive Klimaskulptur, die beim Lift in der Wartzone der Eingangszone des Stadthauses installiert wird. Aus dem historischen Gitter eines stillgelegten Lüftungsschachtes lösen sich Seifenblasen. Sie entstehen in direkter Relation zur Atemluft der Besucherinnen und Besucher des Stadthauses, welche ein Zählsystem beim Eingang ermittelt. Die Blasen werden gleich nach ihrer Entstehung wieder eingesogen.



Sämtliche Bilder sind zum Download erhältlich unter: [www.stadt-zuerich.ch](http://www.stadt-zuerich.ch)